

DIE ZENTRALEN ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK

Autorinnen: Daniela Gruber, Andrea Fleckinger

DIE STUDIE

TRACES (**TR**Ansgenerational **C**ons**E**quences of **S**exual Violence) ist eine feministisch-partizipative Aktionsforschung (FPAR), die die **Langzeitfolgen sexualisierter Gewalt in Südtirol** untersucht. Ziel ist es, die transgenerationale Weitergabe von Traumata, die Reproduktion patriarchaler Machtverhältnisse sowie gesellschaftliche Mechanismen von Schweigen, Scham und Schuld zu analysieren. **Sexualisierte Gewalt** wird als **strukturelles und historisch gewachsenes Phänomen** verstanden, das eng mit der **patriarchalen Gesellschaftsordnung** und ihren Konzepten von hegemonialer Männlichkeit, kirchlicher Kontrolle, Familienmodellen und ökonomischer Ungleichheit verflochten ist. Die **dreijährige Studie** (2023–2025) wurde im Vinschgau durchgeführt, um gesellschaftliche Dynamiken in einem klar umrissenen sozialen und kulturellen Kontext generationenübergreifend zu erfassen. Theoretische Grundlagen bilden Pierre Bourdieus Praxistheorie und die Theorie von "situated intersectionality", welche die Verwobenheit von Geschlecht, Klasse, Zeit und Raum beleuchten. Insgesamt nahmen **31 Frauen verschiedener Generationen** teil, die entweder selbst oder deren (Groß)Mütter sexualisierte Gewalt erfahren haben. Ergänzend wurden Stakeholder aus dem Vinschgau, sowie Erinnerungsrunden mit Frauen in Seniorenwohnheimen und Expertinnengespräche einbezogen. Die Auswertung erfolgte in einem partizipativen Prozess mittels Triangulation von Forschenden, Theorie und Methode unter der Berücksichtigung von ethischen Prinzipien.

DIE GENERATIONEN (fiktive Namen, die verschiedene Kohorten darstellen)

GENERATION HELGA (1919-1949)

Geprägt von Armut, Kriegserfahrungen und den sozialen Bedingungen der Nachkriegsgesellschaft. Unter kirchlichem Einfluss wurde **Sexualität als Sünde** verstanden. Rechtlich war die sexuelle Verfügbarkeit der Ehefrau gegenüber dem Ehemann verankert. Frauen waren ökonomisch abhängig, hatten oft einen niedrigen Bildungsstand und weibliche Solidaritäten fehlten. Sexualisierte Gewalt galt als Kavaliersdelikt; **Schuld, Sünde und Unterwerfung** waren tief verinnerlicht. Gebet und religiöse Hingabe ersetzten vielfach Handlungsmacht und Selbstbestimmung.

GENERATION ERIKA (1950-1980)

Geprägt von **Ambivalenz zwischen Schuld, Scham und beginnendem Aufbruch**. Erste Beratungsstellen entstanden und es wurde zunehmend über geschlechtsspezifische Gewalt in Familien gesprochen. Frauen erkämpften sich Bildung, Berufstätigkeit und rechtliche Gleichstellung, suchten Scheidung oder Therapie als Strategien der Selbstermächtigung. Trotz wachsender Frauensolidaritäten und abnehmendem kirchlichen Einfluss blieb Täterschutz bestehen; traditionelle Rollenbilder wirkten fort.

GENERATION HANNAH (1981-2007)

Verfügt über ein Bewusstsein über sexualisierte Gewalt und transgenerationale Traumatisierung. Trotz Schuldgefühlen und Normalisierung sexualisierter Gewalt entwickeln Frauen Sprache und Wehrhaftigkeit. Rechtliche Fortschritte (z.B. Kriminalisierung ehelicher Vergewaltigung, 1996; Istanbul-Konvention, 2011) markieren einen Wandel. Neue Gewaltformen entstehen: Generation Helga spricht von Sünde und ehelicher Pflicht, **Generation Hannah erzählt von Dick Pics und Cybergrooming**: Die Form hat sich geändert, sexualisierte Gewalt bleibt.

DIE AUSSTELLUNG

Die Ergebnisse der Studie TRACES wurden in eine Wanderausstellung übersetzt. Sie ist vom 17.11.2025 bis zum 30.11.2026 im Frauenmuseum Meran zu sehen. www.museia.it

"Meine Hoffnung ist es, meine Traumata zu überwinden und sicherzustellen, dass sie nicht weitergegeben werden."

(Studienteilnehmerin)

PROJEKTPARTNERINNEN

TRACES wurde in einer **interdisziplinären Kooperation** zwischen der **Universität Trient** (Barbara Poggio, Ph.D.; Andrea Fleckinger, Ph.D.; Daniela Gruber, M.A.), dem **Frauenmuseum Meran** (Sigrid Prader), dem **Forum Prävention** (Christa Ladurner, M.A.; Ingrid Kapeller, M.A., und Team) sowie **medica mondiale** (Monika Hauser, Dr. med., und Team) durchgeführt. Diese Zusammenarbeit verband Forschung und Praxis und ermöglichte es, im Sinne der FPAR, Wissen gemeinsam zu generieren und für gesellschaftliche Transformation nutzbar zu machen.

DIE WICHTIGSTEN BEGRIFFE

Sexualisierte Gewalt bezeichnet sexuelle Handlungen, die gegen den Willen einer Person erfolgen und somit eine Verletzung ihres Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung darstellen. Macht und Kontrolle stehen im Vordergrund. **Sexualität dient als Mittel der Gewaltausübung**. Sexualisierte Gewalt ist eine der häufigsten Menschenrechtsverletzungen weltweit. Mädchen und Frauen sind überproportional häufig davon betroffen.

Transgenerationale Traumatisierung beschreibt ein komplexes Phänomen: Die nicht verarbeiteten Belastungen einer Traumaerfahrung der vorherigen Generation wirken fort und übertragen sich auf nachfolgende Generationen, ohne dass diese selbst das traumatische Ereignis erlebt haben. Generationenübergreifend zeigen sich in der Studie TRACES **Langzeitfolgen** wie: Essstörungen, psychische Erkrankungen, Suizid(gedanken) und Schwierigkeiten, intime Beziehungen einzugehen.

Silent complicity, (dt. stille Kompliz:innenschaft) bezeichnet Formen stillschweigender Mitbeteiligung, wo Individuen oder Institutionen durch **Schweigen oder Nicht-Handeln** zur Aufrechterhaltung von Gewalt, Ungerechtigkeit oder Unterdrückung beitragen. Dabei gilt: **Jedes Wegsehen unterstützt den Täter**.

ERGEBNISSE

Der sozio-ökologische Blick der Studie Traces ermöglicht es, die Veränderungen und Kontinuitäten, die sich über die Generationen hinweg zeigen, zu analysieren. Trotz signifikanter gesellschaftlicher, rechtlicher und institutioneller Veränderungen bleibt das **Kontinuum sexualisierter Gewalt** bestehen. Diese Gewalt ist tief in patriarchalen Gesellschaftsstrukturen verankert und wird über soziale Normen, internalisierte Glaubenssätze und institutionelle Dynamiken weitergetragen.

VERÄNDERUNGEN

(positive Entwicklungen die weiter unterstützt werden sollten)

FREUNDSCHAFTEN UND WEIBLICHE SOLIDARITÄT

Freundschaften gewinnen über die Generationen hinweg zunehmend an Bedeutung. **Frauenfreundschaften bieten einen geschützten Raum** für Solidarität, Selbstermächtigung und die Infragestellung patriarchaler Rollen. Zugleich bergen sie Ambivalenzen: Das Teilen von Gewalterfahrungen kann kollektiven Widerstand fördern aber auch Normalisierung und Verharmlosung begünstigen.

VERÄNDERTES VERSTÄNDNIS VON WEIBLICHKEIT

Weibliche Selbstbilder verändern sich über die Generationen: Von ökonomischer Abhängigkeit und traditionellen Rollenzuschreibungen hin zu einem neoliberalen Ideal von **Selbstbestimmung und Unabhängigkeit**. Was bleibt ist Ambivalenz, da neoliberale Individualisierung fortbestehende patriarchale Machtverhältnisse verdeckt und strukturelle Ungleichheiten fortschreibt.

RECHTLICHE REFORMEN UND STRAFVERFOLGUNG

Der Generationenvergleich zeigt bedeutende Fortschritte im **rechtlichen Schutz vor sexualisierter Gewalt**: Von der Kriminalisierung ehelicher Vergewaltigung (1996) bis zur Umsetzung internationaler Übereinkommen. Dennoch bleibt eine deutliche Kluft zwischen rechtlicher Norm und gesellschaftlicher Praxis bestehen: Strafverfolgung ist für Betroffene langwierig, birgt das Risiko einer Retraumatisierung und bleibt häufig folgenlos.

PROFESSIONALISIERUNG UND FACHDIENSTE

In der zweiten und dritten Generation zeigt sich eine deutliche **Professionalisierung der Unterstützungsstrukturen** für Betroffene sexualisierter Gewalt: Von informellen, glaubensbasierten Hilferäumen über den Ausbau sozialer und therapeutischer Dienste bis hin zu spezialisierten Einrichtungen. Ambivalente Erfahrungen bleiben bestehen, die auf strukturelle Defizite und Machtasymmetrien hinweisen.

BEWUSSTWERDUNG: SPRACHE FÜR GEWALT UND TRAUMA

Über Generationen hinweg zeigt sich ein zunehmendes Bewusstsein für die Weitergabe von Traumata und sexualisierte Gewalt. Während frühere Generationen im Schweigen verharrten, entwickelt die Generation Hannah zunehmend eine **Sprache für Gewalterfahrungen**.

KONTINUITÄTEN

(blinde Flecken und Aspekte die von Generation zu Generation weitergegeben werden)

SEXUALISIERTE GEWALT ALS NORMALISierter BESTANDTEIL VON MÄNNLICHKEIT

Bestimmte Formen männlichen Verhaltens, wie **Dominanz, Kontrolle und Grenzverletzungen gegenüber Frauen** in der Gesellschaft, werden in allen Generationen legitimiert und/oder bagatellisiert. Diese Gewalt wird nicht als Ausnahme betrachtet, sondern als Ausdruck „typisch männlichen“ Handelns verstanden.

TÄTERSCHUTZ

Gesellschaftliche, rechtliche und institutionelle Mechanismen schützen Täter und ermöglichen es, dass sie ihre Gewalt ungehindert fortsetzen. **Schweigen und Wegsehen schützt Täter und stabilisiert patriarchale Machtverhältnisse**. Die stille Komplizenschaft wirkt als sozialer Mechanismus in den Dörfern, der Gewalt normalisiert und Mädchen und Frauen verantwortlich macht, während Täter weiterhin angesehene Mitglieder der Gesellschaft bleiben.

WANDEL STATT AUFLÖSUNG: DIE PERSISTENZ PATRIARCHALER MACHTVERHÄLTNISSE

Sexualisierte Gewalt ist kein individuelles Problem, sondern tief in den patriarchalen Machtverhältnissen der Südtiroler Gesellschaft verankert. Sie werden über Generationen hinweg wiederholt entlarvt, offengelegt und kritisiert. **Patriarchate passen sich wandelnden Kontexten an** und sichern durch subtile, strukturelle Gewalt ihre fortbestehende Dominanz über Generationen hinweg.

AMBIVALENTE (GROSS)MUTTER-TOCHTER BEZIEHUNG

Ambivalente (Gross)Mutter-Tochter-Beziehungen sind generationenübergreifend ein zentraler Ort transgenerationaler Traumadynamiken. Zwischen Nähe und Abgrenzung, Fürsorge und Gewalt entsteht ein Spannungsfeld, in dem unverarbeitete Traumata, patriarchale Sozialisation und weibliche Identitätsbildung miteinander verwoben und (un)bewusst weitergegeben werden. Hier wird die patriarchale **Spaltung der Frauen** besonders deutlich.

SCHAM, SCHULD UND ANGST

Über alle Generationen hinweg treten **Scham, Schuldgefühle und Angst als Konstanten** auf. Durch Schweigen, Tabuisierung und unzureichende gesellschaftliche Aufarbeitung schreiben sich Traumata in Körper, Beziehungen und Habitus ein, wodurch patriarchale Machtverhältnisse und emotionale Muster über Generationen fortbestehen.

„Sie sehen meine Kleider
und sehen meine Haare,
und sie bilden sich ein Urteil.
Und das zwingt mich zu lächeln,
aber nicht in die Knie.“
(Studienteilnehmerin)

Erfahre mehr

Fleckinger et al. (2025). Transgenerational traumatization and sexualized violence: A systematic review on an omnipresent, shadowed theme in social work theory and practice
doi: 10.1093/bjsw/bcaf061

Fleckinger et. al. Operationalizing the Istanbul Convention through Feminist Participatory Action Research: Insights from the TRACES Project (forthcoming)

Roux et al. Triangulation als methodische Implikationen für ein sensibles Vorgehen mit einer vulnerablen Zielgruppe bei TRACES (forthcoming)

Finanziert von



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

gefördert von
Stiftung Fondazione
Sparkasse
sostenuto da